

Abonnement
Die Halle vierteljährlich 3 R., das
die Post bezogen 3 R. 50 M., monatlich
1 R. 75 M., I. monatlich 84 Pfd.
exp. Postzeit.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Expedition verantwortlich
S. O. Dr. K. Hoff in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfd., für Halle mit 15 Pfd. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Klarnen pro Seite 40 Pfd.
Erhöht täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 200. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 28. August 1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den
Monat September werden von allen Reichspost-
ämtern zum Preise von 84 Pfd. für Halle von der
unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabe-
stellen zum Preise von 75 Pfd. angenommen.

Die Jesuitenfrage.

Unser neuester Hinweis auf die Thatsache, daß die Re-
gierung nicht an eine lösbare Aufhebung des Jesuiten-
gesetzes denke und daß demzufolge die neuerdings be-
weilungsfähige Erörterung dieser Frage keinen Sinn habe,
insbesondere von liberaler Seite umso mehr vermieden werden
müsse, als ein unfruchtbarer Streit über das entzündliche
Wortlein nur den geheimen Jochen der ultrakatholischen He-
gemonie zugute komme, wird heute durch einen officiellen Be-
tracht der „Nordd. Allg. Zig.“ bestätigt. Nach dem Inhalte
bestehen dürfte der Reichstagler ausgiebiglich von nicht
weiter entfernt sein als von einer Aufhebung des Jesuiten-
gesetzes; die Agitation für dieselbe wird vielmehr „der Seite
zugehoben, auf welcher Sympathien für die Befestigung des
inneren Friedens in Deutschland niemals bemerkt worden
sind.“ Inwiefern kann man mit dem Kanzlerballe über-
einstimmen.

Ueber aber ist die kirchenpolitische Lage seit der Nachgiebigkeit
des Kaisers gegen die päpstlichen Ansprüche so verfahren,
daß es weniger als je das Beste ist, wenn zwei daselbst folgen.
Die Verhandlungen, aus denen das offizielle Journal zu
sehen an sich richtigen Schlüßfolgerungen kommt, sind grund-
verfehlt. Wie früher dem „Volksblatt“, so wird jetzt dem
„Jesuitismus die hauptsächliche Schuld an dem „Kulturkampf“
zugelassen; der jesuitische Einfluß soll daran schuld sein,
daß die Verhinderung zum Frieden nicht eher eintreten konnte
und daß immer von neuem der Versuch gemacht wird, die
Freunde an dem Frieden zu verführen und seine Wirkungen zu
verwehren. Da tritt wieder die alte, mühselige Selbsttäuschung
auf, nach der der Streit zwischen Kirche und Staat aus allerlei
zufälligen Ursachen entstanden sei und daß nach Beilegung
dieser Ursachen, eitel Freundschaft und Liebe zwischen Berlin
und Rom herrschen werde. In dem vorliegenden Falle ist
diese Selbsttäuschung um so unverzeihlicher, als der „riedische“
Papst Leo XIII. bekanntlich kürzlich einen Anlaß geradezu vom
Himmel gebrochen hat, um den Jesuitenorden als ein organisches
und unentbehrliches Glied der katholischen Kirche mit den
höchsten Vorzügen zu überhäufen. Es liegt wirklich nicht
der Schatten eines Grundes vor für die Annahme, daß der
Papst bei dieser feierlichen Kundgebung irgendwas geäußert
hat, daß unsere Wissenschaften nicht viel eher dazu bestimmen,
den Ober-Schloß zu verlegen. Bekannt ist sich demnach
ganz und voll zu bemerken, nun, so ist damit ein unüber-
windlicher Beweis geliefert, daß Jesuitismus und Papsttum
zusammen gehören, in das sie ein und dasselbe sind.
Einerlei ist es der Regierung billiger Ernst mit dem
kräftigen Beweise gegen Jesuitismus, den die „Nordd.“
„Allg. Zig.“ vertritt. Aber wenn sie ihre in der letzten
Zeit beobachtete Kirchenpolitik nicht völlig umkehrt, wenn sie
nicht in besonnenem, aber geist- und verfassungsmäßiger Weise

die Grenzen zwischen Kirche und Staat absteht, wird sie
schließlich trotz ihres gegenwärtig gewiß aufrichtigen Wider-
strebens dem Jesuitenorden die Hand zur Rückkehr nach
Deutschland bieten müssen. Rom ruft nicht eher, bis es alle
verlorenen Posten wieder erobert hat; erst dann wird es dem
Staat den „Frieden“, natürlich den „Frieden“ nach seiner Art
gewähren. Augenblicklich hat es wohl noch bringendere
Blühende als die Aufhebung des Jesuitengesetzes; daß aber
auch diese einmal an die Reihe kommt, von Rom aus mit
allem Nachdruck als Bedingung des erwünschten „Friedens“
gestellt zu werden, sollte keine Klar sein, der die allmähliche
Abwärtigung der Mangelzeitung mit aufmerksamen Augen
verfolgt hat. Wird der Staat dann überleben oder über-
leben können? Die Antwort liegt auf der Hand. Wenn dem
Feinde alle Schiffe der Festung überliefert worden sind,
kann man nicht einen neuen Krieg um die Frage beginnen,
ob er mit dieser oder jener Truppe seinen triumphierenden
Einzug halten will. Es hat in Deutschland keine abgeklärteren
und unerschütterlicher Gegner des Jesuitismus gegeben,
als Friedrich der Große und Lessing waren; den persönlichen
Kampf gegen die Jesuiten haben sie aber ausbrüchlich als eine
ganz nutz- und zwecklose Sache bezeichnet. Eine Thatsache,
die mehr beachtet werden sollte, als bisher geschehen ist.

Zum bulgarischen Tagesereignis.

Neue Nachrichten von Belgrad liegen zur Stunde nicht vor.
Die springenden Punkte der Angelegenheit sind noch immer
die Wiedereröffnung einer dem Fürsten ergebenen und seine
Rückkehr auf den Thron erhaltenden Regierung in Sofia, so-
dann die Freilassung Alexanders, und schließlich die Frage nach
dem, was der Fürst nun wohl zu thun gedenkt. Bezüglich
dieser Punkte wird das bereits Bekannte durch nähere und er-
gänzende Nachrichten nur bestätigt und zwar dahin: Die Ein-
setzung der fürstlichen Regierung ist unter Zustimmung
des ganzen Landes ohne Gewaltmittel erfolgt — nur in Sofia
soll es zu einem unbedeutenden Kampfe in den Straßen ge-
kommen sein. — Die Freilassung des Fürsten ist eine über
allen Zweifel erhabene Thatsache, was er aber zu thun ge-
denkt, ob er zunächst nach Deutschland reisen oder nach Bul-
garien, ist noch nicht zu ersehen, darüber liegt bis
zur Stunde eine positive Nachricht nicht vor. Inwiefern
man nach Belgrad die heute vorliegenden Nachrichten folgen
lassen, stellen wir an die Spitze derselben eine Mitteilung
über die Freilassung des Fürsten, welche erkennen läßt, daß
die Freilassung zum größten Teil wohl der Intervention des
Kaisers Wilhelm zu danken ist. Unser berliner „Korrespon-
dent“ schreibt uns nämlich:

Wie mir heute von ungeweihter glaubwürdiger Seite mit-
geteilt wurde, ist die Freilassung des Fürsten Alexander von
Bulgarien auf wünschigen Boden auf Veranlassung des Kaisers
Wilhelm erfolgt. Dieser soll, als er erfuhr, daß der Fürst
erst auf wünschigen Boden gelangt und als russischer Staats-
gefangener betrachtet werden sollte, ein paar wenige Worte ent-
haltende Depesche an Kaiser Alexander III. geschickt haben,
entgegen des Inhalts: „Er, Kaiser Wilhelm, hoffe, daß der
Gzar für die persönliche Sicherheit des Fürsten
Alexander haften werde.“ Man vermutet, daß sich der
Kaiser des Fürsten, Prinz Alexander von Hessen, mit einer
Fürbitte für seinen Sohn an den Kaiser gemeldet habe.
Die heute über die bulgarischen Angelegenheiten vorliegenden
Telegramme lauten folgendermaßen:
Sofia, 26. Aug. Der Minister des Auswärtigen,

Stoiloff, hat an die Vertreter der Mächte ein Rund-
schreiben gerichtet, in welchem er die Bildung der neuen
provisorischen Regierung mittheilt, die Mächte bittet, diese
Regierung anzuerkennen und gleichzeitig die Forderung aus-
spricht, daß die Mächte derselben Unterstützung und Vertrauen
gewähren werden.

Petersburg, 26. Aug. Gutem Vernehmen nach ist nach
dem Eintreffen der Nachrichten von der bevorstehenden Ankunft
des Fürsten in Bulgarien auf russischem Boden vom
Kaiser selbst der Befehl erteilt worden, daß
dem Fürsten die Landung und die vollständig be-
liebige Fortsetzung der Reise gestattet werde.

Randau, 26. Aug. Die Morgenblätter betonen, daß eine
militärische Besetzung Bulgariens, da sowohl dort wie
in Rumelien vollkommene Ruhe herrsche, nicht geboten
sei. Die „Times“ bemerkt, unter solchen Umständen würde
eine fremde Intervention ohne Vorwand beifällig sein. Die
haltung des bulgarischen Volkes, seine Unfähigkeit an den
Fürsten und die Energie, mit welcher es den Versuch, das
Land fremden Einflüssen zu überliefern, mißbilligt, das
Europas sichern.

Randau, 26. Aug., abends. [Unterhaus.] Unter-
staatssekretär Ferguson erklärt in Beantwortung
mehrerer Anfragen, erst gestern abend und im Laufe des
heutigen Tages seien weitere Depeschen aus Sofia eingegangen.
Durch dieselben werde bestätigt, daß Karaweloff die Teil-
nahme an der ins Werk gesetzten revolutionären Bewegung
verweigert habe und an der Spitze der neuen Regierung
stehe, sowie daß die Verschwörer verhaftet seien. Fürst
Alexander habe sich nach seiner Landung in Reut in voll-
ständiger Freiheit befunden und die Absicht gehabt, nach Dar-
stadt zu gehen. Die nach seiner Abreise aus Bulgarien dort
eingetretenen Ereignisse seien demselben in Reut nicht
bekannt gewesen, der gegenwärtige Aufenthalt des Fürsten sei
nicht bekannt. Der Vater desselben, Prinz Alexander von
Hessen, habe eine telegraphische Aufforderung erhalten, den
Fürsten zur Rückkehr nach Rumelien zu veranlassen, dem
demselben dahin zu geleiten. (Beifall.)

Berlin, 26. Aug. Das „Freidenkblatt“ weist in einem
Communiqué ganz entschieden die Insinuation einzelner Blätter
zurück, daß die Kabinette, welche, wie das „Freidenkblatt“ her-
vorhebt, vor allem in der äußeren Politik monarchische und
konservative Prinzipien vertreten, Mitwisser der Ver-
schwörung gegen den Fürsten Alexander hätten gewesen sein
können.

Ueber die Frage, wohin Fürst Alexander sich begeben und
was er zu thun gedenkt, liegt eine Fluth von Nachrichten vor,
von welchen wir unseren Lesern nur eine kleine Auswahl geben,
da der größte Theil offenbar nur erfinden ist. Der offizielle
Telegraph übermitteln uns nur die folgende Depesche:

Frankfurt a. M., 26. Aug., nachm. Das „Frankfurter
Journal“ meldet aus Jugonheim, dem bermaligen Auf-
enthaltort des Prinzen Alexander von Hessen, von heute mittags,
Fürst Alexander habe sich jetzt nach Berlin gemeldet, daß er
nach Dresden reise und von dort aus weitere Nachrichten geben
wolle. Alle anderen Nachrichten seien bestätigt.

Entschlossen trat ihm die Schwelger entgegen. „Du
kommst ja spät!“ rief sie mit Nachdruck. „Mein ist bereits
verrathen!“

Die Nachricht traf ihn wie ein elektrischer Schlag. Die
große trübselige Gestalt erbleichete; bleich, mit Starr auf die
Schwelger gerichteten Augen, stand er da.

„Sprichst Du die Wahrheit?“ fragte er mit vor Aufregung
stark erstickender Stimme.

„Sie schrieb mir nach Ihrer Hochzeit aus Florenz.“
„Eine Lüge! Mein soll sie vor kurzen hier in der Küche!“
Auch die Schwelger erbleichte vor seiner Festigkeit; inbe-
griffen an dergleichen Ausdrücken, überwand sie den un-
gewohnten Einbruch.

„Ich sagte Dir die Wahrheit mit dem trübseligen Gesicht,
daß diese Dich zur Demuth bringen werde. Was das Land
der Kirche eint, kannst Du nicht mehr trennen!“

„Und wenn es dennoch geschieht? Sie versprach, mir in
Jahr und Tag Freiheit zu geben.“

„Das unterliegt Wort hat sie oft genug dement! Sie
wollte Dich nicht weihen.“

„Sie soll es auch ferne noch dement!“

„Deshalb!“ rief die Schwelger, von festerem Entschluß in
seinen Zügen lesend, die Hände auf der Brust stehend und
im um Verneinung beschwörend. „Was lausst Du noch ein
reiden von ihr, die vor dem Altar diesen Bund und wahren
reiden geschloßen, aus deren Priß die reinste Glück einer
erhen Liebe freigeht!“

Berthold, ich sehe, ich sehe, ich sehe, ich sehe, ich sehe,
wenn man fremden Unternehmung in wünschigen äußerlich gülti-
gen Umständen; ich nehme anfrichtiges Ansehen an Dineum
Wohlfahrt. Ich bewundere an die heute eine Energie des
Willens, die allerdings einer unglücklichen Leidenschaft ent-
springt; aber bist Du einer solchen fähig, warum bist Du
das Willenskraft nicht zu gutem, erquickenden Zielen, zu
deinem Wohlfahrt. Warum willst Du ein glückliches junges
Weib verfolgen, das nur um diese Leidenschaft zu beschwören,
aus Verzweiflung. Die eine Leidenschaft auf die Zukunft ab,
nicht ein Verbrechen, wie Du es nennst, denn Weib lichen
barmhertig sein, sie hatte nicht den Mut, es Dir zu bekennen,
sie selbst hat es mir gefahren. ... Komm zur Einsicht,
Berthold! Ich Du so gut fähig, wie Dein Geschick den den

Das Geheim der Ehe.

Roman in drei Bänden von Hans Wachenhausen.
(Fortsetzung.)

Berthold lag nicht lange auf sich warzen. Die
Jungfer meckerte über den Besuch und mit freundlichen
Worten, aber anerkennend, ihr erkannt messend, trat sie
ihm entgegen.

„Es geht Dir wohl? Berthold“ fragte sie, mit Unruhe
eine gewisse Spannung in seiner Fäden gewahrend.

„Ja, wenn Du von alledem ein Wohlwollen sprichst!“
„Es ist der gegenseitig und reich mit der Hand über den
Vollbart.“

„Und warum liebst Du die Eltern so ohne jede Noth-
wendigkeit?“

„Das Botschaften ist mit zwei eine Unruhe Beschäftigung
dieser.“

„Aber Du wachst ihnen diese Mächter schuldig!“
„Ja, was das alles!“ wies er sie unruhig ab. „Ich
wollte mit Dir von etwas anderem sprechen! Die Frau-
lein von Schweden besprach?“

„Gerichte erfordern bei der Frage und noch mehr über den be-
tragten Fall, in welchem er ihm, über den heißen Bild, mit
Walden er.“

„Berthold!“ rief sie, in dem diese unruhig Leidenschaft
noch immer nicht ablassen wollte? Hoff Du nicht einsehen ge-
lenc, daß sie eine Instruktion? Mein Gott, ich weiß es,
das fremdbildliche Gefühl, die Frau, aber.“
„Sie hast jenen anzu, wachst Du fähig? Ich
habe es verstanden, sie zu befragen, aber es war unnütz, und
ich habe es nicht ohne mit ihnen wieder nicht wissen kann,
oder daß der materialien Sorgen, ich bin, ich bin es nicht,
aber der ich mich befragen kann und will. Sie hast mit
Dineum. In Folge und Log. Sie hätte mich auch geliebt, Du
sollst nicht es zu, eine Frau erfordern, es befragen, ich
sollte mich nicht wollen; ich will sie jetzt vom Gegenstand
erfordern.“

„Berthold, lege die Hand auf's Herz: war's denn nicht
wichtig?“

„Das war nur des Vaters Evaluation! Von dem
Moment, wo ich sie wieder sah, lebte ich frei. Aber man
sahm sie gegen mich ein, was sprach ich von meinen
brüderlichen Beziehungen, und selbst Du, die ich wiederholt
hat, sie zu überzeugen.“

„Ich hat, was ich für meine Pflicht gegen Dich und gegen
sie hielt. Glaubst Du, daß es ein Mädchen zur Liebe
genügend kann, wenn ... Doch genug! Komm zur
Bemuth!“

„Ich verlange von Dir zu hören, wo sie ist! Man hat sie
an der Riviera gesehen!“ Berthold erhob sich ungestüm und
drückte vor sein Thor.

„Was nutzt es Dir? Dränge Dich nicht mehr zwischen
zwei Weibern.“

„Zwischen denen ich stehen und bleiben werde! So ist
mein unüberwindlicher Wille!“

„Du willst Meer zwingen?“
„Der Boot einholen, ja!“

„Out denn, so erfordere, daß sie längst bereit, durch Deine
Wendungen“ eingeschleitet werden zu sein! Sie ist so
verengung!“

Berthold ließ die Lippen zusammen.
„So ist also auch er noch in der Rufe? Ich glaube, ihn
bereits hier erkannt zu haben.“

„Ich traf mit der Fürstin erst gestern hier ein und ich sie
noch nicht.“
„Du sprichst die Wahrheit?“
„Schwöre mir nicht! Niemand meint es ernstlich mit Dir
als Deine Schwelger! Meins Herz lag offen vor mir und
bedeutet nicht die Lüge!“
„Ich bedarf keiner Rückschlüsse, nur der Andeutung, wie ich
zu mir gelangen kann!“
„Du wirst ihn nicht nicht sehen!“
„Und Du darfst nicht verhehlen!“
„Ich kann nicht helfen, ich.“
„Du wirst mich nicht nicht sehen!“
„Ich will sie nicht nicht sehen, und ich will!“
„Er wollte“

Hierzu stimmt in der Hauptsache eine Depesche, welche der Prinz. Bis. aus Darmstadt von „kompetenter Seite“ zugegangen ist und folgendermaßen lautet:

Darmstadt, 26. Aug., 12 Uhr mittags. Wie ich aus vollkommen zuverlässiger Quelle erlaube, ist es noch keineswegs ausgemacht, daß der Fürst von Bulgarien hierherzuziehen wird, und es andererseits nicht feststeht, daß er nach Sofia zurückkehrt. Der Fürst hat eine Depesche darüber gelangen lassen, laut welcher er zunächst nach Varna geht, von wo er weitere Nachrichten senden wird. Wie aus dieser Mitteilung zu erhellen ist, gewöhnlichen Informationen zu entnehmen ist, hat Fürst Alexander noch keine Entscheidung darüber getroffen, wie er sich zu den jüngsten Ereignissen in Bulgarien stellen werde.

Eine dritte Depesche endlich behauptet, daß der Fürst sich nach Rußland und von da zurück nach Bulgarien begeben werde. Von Aussicht ist ein Kriegszug mit Militärkräften dem Fürsten bereits nach Silistria entgegengeschickt, aus rücke ein Teil der bulgarischen Armee auf Rußland, um den Fürsten im Triumph nach Sofia zurückzuführen. Graf Sabu-Wittgenstein in Graz erhielt gestern aus Jugenshem vom Prinzen Alexander von Hessen folgendes Telegramm: „Daute sehr für gütige Theilnahme. Mein armer Sohn wurde heute endlich in Wien freigelassen. Er reiste hierab ab, während das bulgarische Volk ihn sehnsüchtig zurückruft. Prinz Alexander.“

Annahmer liegen auch die ersten brieflichen Nachrichten über den verfaßlichen Akt von Sofia vor, welche sich aber auch noch zum Teil widersprechen. Der erste Briefbericht der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia meldet:

Bei der Ueberwindung der Schloßmauer durch die Soldaten wurden vier Leute, einer schwer verwundet. Auf der Straße wurde einem Apotheker in den Fuß geschossen. Als die Kavallerie den Fürsten zwingen wollten, seine Abwendung zu unterbrechen, erklärte Alexander, nur vor den Ministern unterzuziehen zu wollen. Darauf wurde er als Kriegsminister zurückgeführt, und der Fürst unterzeichnete in Gegenwart Gen. Joffe's die Abdankung.

Der Bekter „Klopp“ erhält von einem Augenzeugen folgende Darstellung:

Am Sonntag waren nur General, Kanoff und Gruffi beiseite, durch zwei Kommandoskompanien verstärkt, um 2 Uhr morgens das Palais des Fürsten umzingelt und die Wachen niedermachtet. Dem am den Vorm herbeieilenden Fürsten erklärte Gruffi, die Armee verlange seine Abdankung, weil er den Garen schwer beleidigt habe. Der Fürst erwiderte: „Wenn mich die Armee verläßt, so habe ich nichts mehr hier zu suchen“, und unterzeichnete die fertige Abdankungsurkunde, worauf der Fürst Alexander noch sagte: „Ich gehe Bulgarien!“ Er wurde sodann sammt seinem Bruder in beständigem Wachen nach der Grenze gebracht. Morgens wurde das Volk in die Kasse getrieben, wo jeder Anwesende zwei Rubel erhielt. Clement hielt den Gottesdienst. Darauf wurde das Volk vor das russische Konsulat getrieben, wo es wiederum müde, angeblich um den Erzen zu empfangen. Auf dem Balkon neben Dubonoff standen Clement und Kanoff. Die Bevölkerung erlief erst später, was geschah, und die Erörterungen wurde allgemein. Da Telegramm und Post geschloffen waren, so schickte der österreichische und deutsche Botschafter „gemeinsame Notizen nach Wien, um Dorthin auszugeben, aber es wußte an der Grenze zurückzuführen, weshalb der deutsche Vertreter zu Kanoff ging und so energisch mit ihm redete, daß man den Notizen postieren ließ. Karaweffoff und Wolofow sind so gekommen, nicht zurück; beide waren währenddessen in ihrem Namen Befehle erlassen worden, doch waren sie ausgangs ohnmächtig, bis die energische Haltung der Truppen, welche außer Gruffi's Bataillon den Fürsten treu blieben, ihnen Muth zum Auftreten gab.

In Rußland hat, wie die nunmehr vorliegenden russischen Zeitungen bekunden, eitel Freude über den Sturz des Bulgariensfürsten geheerrt. Es ist auch nachträglich noch von Interesse, einige dieser Zeitungsnachrichten zu vernehmen. So beginnt die „Nowoje Wremja“ ihren Eingangsartikel wie folgt:

Finita la commedia. Der Prinz hat den gelübten Lohn seiner Großthaten ausgezahlt erhalten. Dieser polnisch-deutsche Abenteuerer, der sich mit der Hoffnung trug, unabhängiger Herrscher zu werden, um den Preis unabhingiger Unabhängigkeit gegen ein Reich, welches er alles überdachte, ist gestürzt durch den einstimmigen Spruch aller Parteien des lange von ihm betrogenen Volkes. Selbst sein Hauptgeheiß und Oheim Belfo Karaweffoff sind von ihm abgefallen, mit dem ihm eigenen leichten Verstand und überredender Fertigkeit ist er auf die Seite der Gegner des Fürsten übergetreten. Sein Werk ist nun beendet, in einer Reihe mit denen Kanoff's, Borinoff's und Gruffi's, den ausgeschriebenen Parteigängern Ausfalls... Ueber die Vorgänge selbst sieht nur ein sicher, die bewundernswürdige Einmüthigkeit aller bulgarischen Parteien, die sich noch jüngst mit der größten Heftigkeit bekämpften; Bulgarien jubelt auf, daß es von seinen Feinden überlistet ist, daß es durch die Untreue gegen Rußland Bulgariens politische Zukunft kompromittirt... Der ebenfalle preussische Lieutenant wird wahrscheinlich finden, daß er noch wohlthätig davon kam und daß die Rolle eines „Heroldes im Cykl“ spielen zu können

Eindruck macht, die Welt liegt vor Dir! Reize Dich los von dieser eigenartigen Liebe, denn sie wird Dein Leid sein! Weils ist für Dich verloren und durch Deine eigene Schuld!

Verhoff schwieg Minuten lang, in verbissenen Groll und Zorn vor sich niedersehend, die Hände strampfend geklappert. Nicht sein Versehen! Nicht der Herr, was jetzt in ihm arbeitete, sein! Das vielmehr seine Glückseligkeit, der dennoch über ihn triumphirt!

„Nicht Deinen Rath zu begehren, suchte ich Dich an!“ sprach er mit heftigem Jutzen seiner Gesichtsmuskeln. „Du weisst, wo sie sind, diese beiden Bendendewerter; ich... könnte das Bedürfnis fühlen, ihnen... meine Glückseligkeit zu bringen“, sagte er höchst ruhig, während seine Stimme sich ingrimig verlor.

„Dehste sie Gott vor Dir, Herrhof! Ich wollte, wir wären uns nicht begegnet!“

Tranerrand wandte sie sich ab und schritt zur Nebenthür. Hier hielt sie noch einmal inne, um ein letztes Wort an ihn zu richten. Verhoff aber hatte mit süßster Eignung schwiegend das Zimmer verlassen.

„Welch ein genialitätiger Mensch aus ihm geworden! Ein für das Leben verloren, der das der Anderen zu gefährden trachtet; ein Egoist, der nur selbst begehren und zerrüttern zu dürfen glaubt, was seiner Begierde im Wege steht!... Sie ist so glücklich; sie würde noch glücklicher sein, könnte sie ihn als Freund zum Zeugen ihres Glückes machen!... Ich will sie warnen, wie ichmer es mir auch wird, ihrem Frieden, ihre Freude zu tören!“

(Fort. folgt.)

noch nicht das schimmte Teil ist, das ihm Gott schiden konnte. Doch genug - und heute mehr wie je - von einem kühnen Vertreter der zeitgenössischen Abenteuerer. Sein ferneres Schicksal bedauert absolut kein Interesse mehr.

Die „Petersburger russische Zeitung“ schreibt: „Wenn sich auch nicht sagen läßt, ob dieser Umänderung Rußland gänzlich unvorbereitet gegen ist, so tritt er es doch nicht gehörig vorbereitet auf. Die Rußland nunmehr zu fällt. Die internationalen Beziehungen des Augenblicks können nicht als für uns vorteilhaft bezeichnet werden. Inzwischen wird Rußland sehr gleich im gewichtigsten Wert sprechen müssen, um die künftigen Ereignisse Bulgariens nicht aus den Händen zu lassen.“ Am übrigen drückt das Blatt seine Freude darüber recht unverhohlen aus, daß die „Aventurier-Gravire“ des Prinzen Alexander nunmehr ein Ende erreicht habe und er das Bismarck'sche Wort von den „angenehmen Erinnerungen“ nunmehr wahr machen könne. Jedoch hinterläßt er aber nicht eben angenehme Erinnerungen in dem unglücklichen Bulgaren, das mit seiner Abhebung aus dem Schauplatz der Intrigue, der Wirren und fremden Einmischung werden dürfte.

Der „Pet. List“ ruft empfindlich aus:

„Es ist geüblich Prinz Battenberg ist nicht mehr Fürst von Bulgarien und jeder Völk begreift vollkommen, ohne weitere Erklärung, was zu seinem Sturz führte!“. Er hat das Gefühl seines Volkes empfindlich verletzt, indem er dessen Verstand, was Rußland für dieses Volk gethan, lange hat das bulgarische Volk es ruhig getragen, aber jede Geduld erreicht endlich einmal ihr Ende. Der Geduldsdiener ritz und Alexander von Battenberg ist nicht mehr auf dem Throne! Damit hat auch die Balkenbegeister ihr Ende erreicht... In Bulgarien herrscht volle Ruhe - heißt es im Telegramm... Das ist sehr begreiflich... Zwischen Bulgarien und dem Fürsten Alexander bestand schon langst keine Gemeinschaft mehr.

Woher diese unglücklichen Zeitungen nun die Worte nehmen werden, um ihren Feiern die neue Wendung der Dinge in Bulgarien plausibel zu machen?

Wie es scheint, bereitet sich Rußland vor, die Erbchaft in Bulgarien selbst anzutreten oder doch bei Negierung verbleiben in seinem Sinne mitzumachen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt folgende Depesche aus Bukarest: „Der Kaiser-Kommandirende der russischen Flotte des Schwarzen Meeres hat Ordre bekommen, sämtliche Kriegsdampfer in Fahrbereitschaft zu setzen. Desgleichen hat die Direktion der Gesellschaft der Dampfschiffahrt und des Handels an dem Schwarzen Meere den Auftrag erhalten, einen gewissen Theil der Schiffe für den Truppentransport bereit zu halten. Diese beiden Befehle riefen in den russischen Handelsschiffen eine wahre Panik hervor.“ - Prinz Alexander von Oldenburg ist aus Petersburg in Odessa eingetroffen, wo es heißt, zum Gebrauche der See-Admiral. Doch wird er als Kandidat für den bulgarischen Thron bezeichnet und sein Eintreffen in Odessa mit den bulgarischen Ereignissen in Zusammenhang gebracht. Die nach Bulgarien zurückgehenden Ogarischen Schiffe haben zahlreiche beurlaubte russische Offiziere mitgenommen, welche angeblich einer Verurteilung an Bord vorbestanden wären, indem wir dem genannten Blatt die Verantwortung überlassen.

Prinz Milan von Serbien äußert sich dahin: „Eine solche Perfidie Europas sei beispiellos. Wüßte er, wo Alexander sei, er würde alle Aufrechten, um ihn zu helfen. In solchen Momenten müsse man alle Vergebenheit vergessen.“

Die „Polit. Kor.“ meldet: Die an dem Komplotz gegen den Fürsten beteiligten Militärs sind kühnig; sie werden auf Befehl der neuen Negierung verurteilt.

In Frankfurt a.M. hat der jüngere Prinz von Battenberg mit dem früheren russischen Generalkommissar Gladstone, welcher auf der Durchreise nach Bayern begriffen war, eine Unterredung gehabt.

Politische Ueberflucht.

Als König Luiz von Portugal, so berichtet das „Helsing. Dbl.“, auf seiner Weise nach Stockholm am 19. d. abends in Helsingbolm ausgefahren war, begab er sich nebst Begleitung der König von Wien, welche er begleitet hatte, kam heute der König von Saal wieder verfahren, als durch dessen Fenster zwei Schüsse geschleudert wurden, obwohl der Sonderkammern Graf de la Gardie sowie der Major Rothberg sich noch im Saal befanden, wurde doch keiner verletzt. Es ist nicht gesichert, daß Attentäter's habhaft zu werden.

In englischen Unterhaus theilte am Donnerstag der Staatssekretär des Auswärtigen in Bezug auf die Vatikanfrage mit, die englische Regierung beabsichtige nicht die Angelegenheit über diejenige Position hinauszuführen, die durch die Depesche Lord Roberts's hergestelt sei. Es bleibt also bei dem einfachen Protest.

Aus Paris wird unterm 26. d. gemeldet: Der heute unter dem Vorhitz Frechinie's abgehaltene Ministerrat's Bericht nur über Gegenstände von untergeordneter Bedeutung. Nächsten Sonntag wird ein Ministerrat im Palais Elisee unter dem Vorhitz des Präsidenten Grevy stattfinden, welcher am Freitag in Paris erwartet wird.

Die erste Kammer der Niederlande hat am Donnerstag den Gegenwurf betreffend die Erhöhung der Verbrauchssteuer auf fremden Zucker Sorte B um 4 fl. pro 100 kg, sowie die weitere Herabsetzung der Steuer auf Kolonialzucker-Absatz angenommen.

Der österreichisch-ungarische Reichsfinanzminister v. Kallay ist am Dienstag von Wien nach Serajewo abgereist. Tags vorher wurde der Reichsfinanzminister vom Kaiser in nahezu einwöchiger Audienz in der Hofburg empfangen. Die Reise nach Bosnien war schon vor ungefähr 14 Tagen bestimmt. Herr v. Kallay wird nach den bisherigen Dispositionen zehn bis zwölf Tage in Serajewo Aufenthalt nehmen. Es handelt sich um eine Inspektionsreise, bei welcher der Minister in erster Linie sich über die Notwendigkeit gewisser in dem eben jetzt vorbereiteten Budget für die occupirten Länder eingestellter Forderungen überzeugen will; ferner um die Anordnung besonderer Maßregeln aus Anlaß des Ausbruchs der Cholera an der herzogwinnischen Grenze bei Metkovich, um der drohenden Gefahr der Verschleppung der Seuche rechtzeitig vorzubeugen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Aug. Es Maj der Kaiser traf, von Potsdam kommend, heute vormittag 9 1/2 Uhr in Berlin ein und begab sich zum Bahnhofs auf den Begleitwagen des Fürstbischofs von Mainz Heinrich XVII. Prinz Reuß folgte nach dem Thal Palais. Dort nahm der Kaiser die Meldung des Kommandanten von Berlin,

General-Major v. Dorenthall, sowie des zum Commandant der 44. Infanterie-Brigade ernannten Oberst Kliche in Empfang und ließ von Dorofof und Hausmarschall Grafen von Bismarck's Bericht ablesen. Demnach arbeitete E. Maj. längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militär-Kabinetts. Um 1 Uhr vor der Kaiser mit dem Prinzen Alexander und den anderen künftigen Prinzen zum Empfang des Reichs-Kontrats auf dem Berliner Bahnhofs anwesend. Die Begrüßung mit dem König von Portugal, der spanische Generalsuniform mit dem breiten Bande des Schwarzen Adlerordens trug, war eine überaus herrliche. Nach der üblichen Vorstellung und dem Abtreten der Front der Ehrencompagnie, an deren rechtem Flügel der kaiserliche General des Königs General v. Zanfante v. Rone, mit den direkten Vorgesetzten des Regiments stand und welche die portugiesische Nationalhymne spielte, wurde der offene schäumende Wagen betreten, in welchen der Kaiser mit seinem hohen Gatte Elisabeth, Begleiter lag hoch angeordnet, fortwährend die Hand an den beschützten Helm zum Danke für die Aufnahmen des Fürstbistums legte. Der Kaiserin, welcher die Aufmerksamkeit einer reitenden Boten mitgeteilt war, wurde vor der Einfahrt des hohen Gattes durch den Kapitän Du Bocage namens seines Monarchen ein prächtiger Blumenkranz überreicht, bestehend in einem goldgeflochtenen Korbe, der mit den herrlichsten Blumen in hellem und dunkler Farbe, sowie braunen Stabioten gefüllt war. Vom Bahnhofs aus geleitete der Kaiser den Gott ins künftige Schloß, wobei die Kaiserin denselben beim Eintritt in die Königin-Mutter-Kammer begrüßte. Nachher verließen die Allerhöchsten und die höchsten Gesellschaften den künftigen Gatte nach einige Tage in Schloß dem Reichs-Kontrats. Am Nachmittag flüchtete der König von Portugal den künftigen Kaiserlichen und den hier weilenden höchsten Gesellschaften Besuche ab und empfing demnach im künftigen Schloß Gegenbesuche. Später fand bei den Majestäten Familien-Tafel statt. Soweit bis jetzt bekannt, gebietet der Kaiser heute im hohen Palais zu übernachten, um morgen die den Verhandlungen auf dem Tempelhofer See beizuwohnen. Auch die Prinzessin Wilhelmine ist aus Reichenhain wieder in Potsdam eingetroffen.

Ueber die Reise des Fürsten Bismarck nach Frankreich und über das Zusammenreffen mit dem russischen Minister v. Giere liegen uns die folgenden Telegramme vor:

* **Regensburg, 26. Aug.** Der Reichstagsler Fürst v. Bismarck hat heute vormittag 10 1/2 Uhr mit dem Schnellzuge seine Reise nach Gern und Frankfurt fortgesetzt.

* **Frankenburg, 26. Aug.** Der Reichstagsler Fürst Bismarck ist nachmittags 2 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom dem russischen Minister des Auswärtigen v. Giere und dessen Familie begrüßt worden. Nach kurzen Verweilen haben der Reichstagsler mit dem Minister, die Fürstin Bismarck mit der Frau v. Giere nach dem mit österreichischen und deutschen Flaggen, sowie mit Bayern reichlich geschmückten Hotel Hübler, wo für den Fürsten und dessen Begleitung der erste und zweite Stuhl reservirt sind. Um 5 Uhr findet bei dem Minister v. Giere Tafel statt.

* **Frankenburg, 26. Aug.** Fürst Bismarck, welchem der Minister v. Giere bis nach Gern entgegengefahren war, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft noch eine längere Besprechung mit Herrn v. Giere. Um 5 Uhr begaben sich der Fürst und die Fürstin Bismarck in offenen Wagen zu dem Minister v. Giere zum Tafel. Abgereicht wurden dem Fürst und der Fürstin Bismarck mit dem Minister v. Giere und dessen Familienangehörigen längere Zeit in lebhafter Unterhaltung auf dem Balkon. Erst nach 7 Uhr kehrten Fürst und Fürstin Bismarck nach dem Hotel Hübler zurück.

* **Frankenburg, 26. Aug.** Außer dem russischen Votivschiff in London, v. Staal, sind zum Besuche des Ministers v. Giere auch der russische Votivschiff v. Mohrenheim aus Paris und die russischen Gesandten in Kopenhagen und in Washington, Graf Toll und v. Straube, hier eingetroffen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Uebereinkommen zwischen Deutschland und England wegen weiterer Abgrenzung ihrer gegenseitigen Grenzen. Die gegenseitige Handels- und Verkehrsfreiheit besteht. Die schon früher vereinbarte Linie folgt im Innlande der rechten Uferseite des Rio del Rey von der Mündung dieses Flusses bis zu seiner Quelle, nimmt von dort in grader Linie die Richtung nach der linken Uferseite des Alt-Kalabar oder Groß-Flusses, überquert diesen Fluß und umgibt ungefähr auf dem 9° 8' nördliche Länge von Greenwich an einem Punkte, der auf der englischen Admiralskarte als „Napids“ bezeichnet ist. Die neue verlängerte Linie soll von dem Gypsinette der ursprünglichen, durch die Noten vom 29. April und 7. Mai v. J. festgelegten Grenzlinie aus, der auf der englischen Admiralskarte als „Napids“ bezeichnet ist, ihren Anfang nehmen, und zwar soll sie, von den als „Napids“ bezeichneten Stromschnellen des Alt-Kalabar beginnend, in diagonaler Richtung zu einem Punkte auf dem rechten Ufer des Bennis-Flusses, im Osten und in der unmittelbaren Nähe der Stadt Julo, laufen, welcher sich nach vorgenommener Untersuchung, praktisch als zur Festlegung dieser Grenze geeignet herausgestellt wird.

Die eble Meinung unserer Officiellen hat sich besondentlich gelegentlich der jetzigen Ereignisse in Bulgarien wieder einmal im schönsten Verthe gezeigt. Der widerwärtige Eindruck, welchen das Verhalten derselben überall hervorgerufen, kann nur noch verstärkt werden, wenn man liest, was heute die „Berl. Pol. Nachr.“ vom Stapel lassen:

Die neuesten Meldungen über den Stand der bulgarischen Kräfte lassen erkennen, daß Fürst Alexander auf österreichischem Boden anlangend ist, womit die Befürchtungen wegen eines Ausbruchs der bulgarischen Revolution oder der Rückkehr des Fürsten nach Bulgarien sind. In dem allgemeinen Charakter der politischen Lage wird insofern durch das Wiedererscheinen des Fürsten kaum eine Veränderung geschaffen. Was wir desbetreffend hervorzuheben, bezieht sich heute und vorzüglich nicht noch bis auf weiteres mit dem nächsten Schritte verchiedene Wege. Er könnte den aus Bulgarien kommenden Zuspruch Folge geben und den Rückzug nach Sofia antreten, aber nur, um alsbald von einer höchst schwierigen Lage gestellt zu werden. Nichtsdestoweniger sind die Minister der Verdwinnung wieder in geistlichen Freien das Wien, der ohnehin wieder und die Befürchtungen der bulgarischen Bevölkerung nach erheblich vermindert; die Bequandung der Janow und Genossen aber hiezu nichts anderes, als den Keim zu ernten hochwärtigeren Umtrieben auszuweiden, die dann nur noch raffiniert und ungeschickter als Welt gelegt werden dürften. Wie des Fürsten Rückkehrung nicht möglich ist, wird heute in ganz gewiß nicht auf Notzen betten. Uebrigend, daß solche oder ähnliche Erwägungen es dem Fürsten unmühevoll machen, vor allen Dingen Zeit zu gewinnen, ist es auch, um mit seinem Vater und den nächsten Verwandten, sei es auch, um mit noch anderen Beziehungen in Kontakt zu stehen.

Was Europa anlangt, so empfindet es das Bismarck'sche



Max und Elise.

Max Du hast jetzt eine Braut,
Wie ist denn das zugegangen?
Hast ihr oft schon nachgeschaut,
Doch wollt sie nicht Feuer fangen.
Ja mein Freund, da kamst Du her,
Wie das Glück uns spielt im Leben.
Neulich, gleich im Handumdrehn
Hat Läschen sich mir hingegeben.
„Max“, so sprach sie, „wie adrett,
Bist Du immer jetzt gekleidet;
Dein Anzug sitzt gar zu nett,
S'ist grad, als ob ein Graf verheiratet.
Und wie elegant das Hüchchen,
Wenn man die feinen Stiefel schaut,
Mäzchen komm, gib mir ein Klitzchen
Und dann bin ich Deine Braut.“
Also Freund, so ist's gekommen?
Du hast wirklich viel'ges Schwein,
Wer hat Dir denn Maas genommen,
Dass alles bei Dir sitzt so fein?
Goldne 72 ist die Quelle,
Die beste hier am Platz,
Denn werb' Ihr Kunde auf der Stelle,
Denn Ihr verdankt ich meinen Schatz.



In den Waarenhäusern der goldnen 72 Grosse Steinstrasse 72

welche durch den großen Zuspruch ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen, vergrößern mußte, findet man nachsichende Artikel, und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Sachen in einem Geschäft auf's billigste kaufen zu können.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz, kleinster Verdienst.

I. Geschäftssaal.

Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit.

Täglicher Umsatz 200-300 Paar.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| Gerrenstiefelletten und Gerrenschaftstiefeln | Damenstiefelletten von A 4,50 an. |
| von A 5,50 an. | Damen-Lackstiefelletten von A 5 an. |
| Bantoffeln 50 & | Damen-Promenadenschuhe in Leder von |
| Zahreschuhe von 50 & an. | A 3,50 an, in Zeug von A 2,50 an. |
- Kinderschuhwaaren sind in allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

II. Geschäftssaal.

- | | |
|--|---|
| Damenregenmäntel mit reichem Besatz von A 7 an. | Kindermäntel in 126 verschiednen Sorten von A 2 an. |
| Damen-Promenaden-Mäntel mit Spitzen-garnitur von A 8 an. | Tricot-Taillen von A 2,50 an. |
| Damen-Jackets, schwarz und farbig, von A 4,50 an. | Sämtliche Genres zeigen sich durch guten Stoff aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet. |
- Winter-Mäntel** von A 9,50 an bis zu den feinsten Genres.

III. Geschäftssaal.

- | | |
|-----------------------------------|--|
| Gerren-Jacket-Anzüge von 14 A an. | Arbeitshöfen von 2 A an. |
| Gerren-Rock-Anzüge von 18 A an. | 1000 Burchen und Knaben-Anzüge von A 2,50 an bis zu den feinsten Modell-anzügen. |
| Commer-Überzieher von 10 A an. | |
| Stoffhosen von A 4,50 an. | |

Winter-Überzieher von Mt. 9 an.

Bestellungen nach Maß werden prompt, sauber und billigt ausgeführt.

IV. Geschäftssaal.

- | | |
|---|--|
| Fourierschirme von A 1,25 an. | Überhemden von A 2 an. |
| Regenschirme für Herren und Damen in Boston A 1,50, 2 bis 3, in Gloria-Samen A 3,50 bis 5,50. | Vorhemden von 50 & an. |
| | Kragen, Manschetten, Schlipse, Cravatten, Glacéhandschuhe von A 1,25 an. |

V. Geschäftssaal.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| Gerrenhüte von 2 Mt. an, in schwarz und farbig, in Filz und Stroh. | Stroh Hüten für Knaben von 50 & an. |
| Knaben-Gilzhüte von Mt. 1 an. | Arbeitermützen von 40 Pf. an. |
| Großes Mützenlager. | Defonummützen von 75 Pf. an. |
| | Schwarze Mützen von 50 Pf. an. |

Bei Einkauf über 30 Mt. vermittelt das coulante Geschäftshaus das Fahrblatt bis zur Höhe von Mt. 2.

Sonnabend den 28. d. Mts. trifft bei mir ein großer Transport edler und starker hannoverscher Saugfüllen zum Verkauf ein.
N. Victor in Halle a. d. S.,
Magdeburgerstraße 37.

P. Paschek,
22. Leipzigerstraße 22.
Künstliche Zähne und Plombirungen.
Specialität: Goldgebisse und Goldplomben.

Gebr. Sacke
ohne Loch, à 10, 15 u. 25 Pfg.
bei M. Wienicke,
Magdeburgerstraße 40, II.
Großes, bill. wochentl. Prod. empf.
O. Heim's Wädrer, Fleißergasse 15.

Donstag den 31. d. Mts. hält Unterzeichneter mit 80 Stück schweren Saugfüllen (Dänische Race) im Gasthof zum „Fürsten Bläser“ an Nordhauken zum Verkauf.
Fritz Cotte & Comp.
aus Mühlgraben.

Zum **Sedanfeste** empfiehlt für Wiederverkäufer, zu Schul-, Krieger- und Kinderfesten nützliche und billige
Verloofungsgegenstände,
Armbrüste, Abschickpögel, Abschicksterne, Ballfiguren, Laternen, Fahnen, Schärpen, Feuerwerkskörper, bengal. Flammen zu wirklichen Engros-Preisen.
Albin Hentze, Halle a/S., 39. Schmeer 39.

Vertreter der Firma: **N. v. Dreyse Sümmerda**

Richard Schröder,
Büchsenmacher,
Halle a. S., Grajeweg 23, nahe am Markt.
Größtes Lager solid gearbeiteter Jagdgewehre, Büchsen, Scheibengewehre, Leßkings und Revolver.
Munitionen und Jagdartenikeln. Preise billig.
Prima Jagdpulver (Süßmarkter). Wiederverkäufern Fabrikpreise.
Reparaturen prompt und billigt. **Garantie.**

Corsettes.
Als ganz besonders beliebt und gern gekauft empfehle ich Corsettes:
„Kürass“, Schürzen-corsett, à 2,75.
„Isolde“, acht Büchlein, à 3,35.
Jetter's Uhrheber-Corsett à 4,50.
Diese 3 Corsettes zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz, besondere Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit aus.
Siegmund Haagen,
Halle a/S., Markt.

Königl. Bad Lauchstädt.
Zum Brunnenfest
Sonntag den 29. August 1886
Nachmittag: Grosses Concert. Anfang 3 Uhr.
Theater: Mein Herzens-Fritz. Anfang 5 Uhr.
Abends: Ball im Kursaal.
Willant-Feuerwerk vom Pyrotechniker Pfeiffer aus Cröllwitz, sowie Illumination sämtlicher Anlagen.
Max Schwarz, Bade-Inspektor.

Große Topfplanzen-Auction
Montag den 30. August, Vormittags 11 Uhr beim Chauffeehaus in Bötzig.
Carl Krebs, Auctionator, Bötzig.

Kindergarten.
Aufnahme kleiner Böglinge täglich.
Mittler Markt 36. Adele Zahn.

Geld- und Documentenschranke,
ein- und zweithürig, jeder Größe, neu wie gebraucht, ca. zur Hälfte des Fabrikationspreises abzugeben. Stets 60-80 Schränke auf Lager.
Referenzen erster Firmen, denen ich Schränke geliefert habe.
A. Riessler, Maschinenfabrik, Zerbst.
Vertreter gesucht.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knäbchens wurden hoch-erleuchtet **H. Andersen'sche, Rahmweitzer und Frau.**
Delitzsch, den 26. August 1886.

Ammendorf.
Gold-Adler.
Sonntag den 29. August von 2 Uhr ab **Kindersfest,**
Abends von 8 Uhr ab **Großes Garten-Concert,**
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musik-Director Körnigkholz aus Bielefeld. Entrée 25 & 10 pfennigen Besuch bittet **O. Feldmann.**

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 10 Uhr nach langen Leiden mein guter Gatte und mirer sorgsamster Vater, der Schouffleur-Fegelehrer **Friedrich Hermann Stahl** in seinem 38. Lebensjahre.
Dies zeigen hierbetriht an
Die trauernde Wittwe **nebst Kindern.**
Schladitz, den 25. August 1886.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 28. August Nachmittags 5 Uhr vom Trauerbaue **Reisigerstr. 28** aus statt.

Schwätz.
In meinem Erntefest mit Tanzmusik Sonntag den 29. d. Mts. sehr freundlich ein **G. Müller.**

Todes-Anzeige.
Nach längerem Leiden entschlief sanft heute früh 7 Uhr meine liebe gute Frau, mirer unvergeßliche, innigst geliebte Mutter, **Schwieger- und Großmutter, Frau Gulschiff'sche Friederike Wäber,** geb. Müller.
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr statt.
Böschung und Rittermarkt, den 26. August 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Für den Insatzenheil verantwortl. H. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.

Köchstedt.
Sonntag den 29. August Enten-Aussetzen, wozu alle Schenkstüben einladet **Fr. Müller.**

Zöberitz.
Sonntag den 29. d. Mts. Wurst-Aussetzen, wozu ergebenst einladet **Albert Koch.**